



Einen eigenen Theaterraum gibt es in Anwesen in Fintel selbstverständlich auch. Hier proben Helmut Ferner und Anni Ruhland und machen sich fit für die aktuellen gebuchten Stücke, ob nun Deutsch oder Englisch. Auch in „Aschenputtel – Freundschaft hat Gewicht“ sind die beiden schnell in die Kostüme geschlüpft und schon sind sie in ihren Rollen. Fotos: pam

Fantasie erwächst aus Spielfreude

VON PETER A. MEINCKE

Fintel. Wer durch Fintel fährt, ahnt nicht, dass sich hinter einer der Haustüren eine ganze Theaterwelt verbirgt. Kostümwerkstatt, Musikstudio, Probehöhne, Kulissenlager – alles unter einem Dach. Seit 25 Jahren ist der kleine Ort im Heidekreis die Heimatbasis von Helmut Ferner und Anni Ruhland, die als Tamalan Theater in diesem Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen feiern. Eine „Ich-und-ich-AG“, wie sie sich augenzwinkernd nennen: Denn bei diesem Zwei-Personen-Unternehmen sind Geschäftsführung, Kostümbild, Musikstudio, Theatertechnik, Logistik, Werbung und natürlich das Schauspiel in denselben zwei Händepaaren vereint.

1993 lernten sich Ferner und Ruhland bei einem Theaterlehrgang in Freiburg kennen – ihre Gruppe spielte die Nibelungen-sage als Straßentheater, nicht komplett, aber zumindest eine Art Einführung. Ferner gab den finsternen Hagen von Tronje. „Ich hab die Kriemhild gespielt und gar nicht gewusst, dass sie später noch so böse wird und fast alle meuchelt“, erinnert sich Ruhland lachend.

Ferner, gebürtiger Hamburger, hatte Erziehungswissenschaften studiert und seinen Lebensunterhalt mit Jonglage auf Hamburgs Straßen finanziert. „Work is just an excuse for people who don't know how to juggle – das stand auf unseren T-Shirts. Arbeit ist nur eine Ausrede für Leute, die nicht jonglieren können“, schmunzelt er noch heute. 20 Jahre lang war er parallel als Clown unterwegs. Ruhland, Schwäbin aus der Nähe von Stuttgart, hatte die Berlitz School of Languages absolviert und als Sprachenkorrespondentin gearbeitet. Doch das Theater ließ sie nicht los. Nach einer Aufnahmeprüfung besuchte sie die Theaterschule am Galli-Theater in Freiburg – dort, wo sich die beiden Wege kreuzten.

Über einen theaterbegeisterten Biohof bei Wümme fand Ferner zunächst den Weg in den Norden, während Ruhland nach

Helmut Ferner und Anni Ruhland blicken auf drei Jahrzehnte Tamalan-Theater zurück – ein Besuch in ihrem Zuhause in Fintel

der Theaterschule mit zwei Kindern aus ihrer ersten Ehe einen Neuanfang wagte. In Fintel fanden sie schließlich, was beide suchten: bezahlbare Wohnräu-

wecheln. Sohn Simon wurde später Veranstaltungstechniker – „vielleicht ist so sein Beruf entstanden“, schmunzelt Ferner. Denn als Kleinkind durfte Simon



Helmut Ferner und Anni Ruhland blicken auf drei Jahrzehnte Tamalan-Theater zurück. Ein Besuch in ihrem Zuhause und ihrer Theaterwerkstatt in Fintel, hier im Tonstudio.

me, Platz für Proben und eine kleine Werkstatt – und einen Ort, an dem aus zwei getrennten Lebenswegen eine Patchwork-Familie und ein gemeinsames Theaterprojekt wurde. „Da haben wir dann quasi ein neues Theater gegründet“, sagt Ruhland rückblickend – privat wie künstlerisch.

1994 übernahmen Ferner und Ruhland vom Galli-Theater Inszenierung und Text des „Tapferen Schneiderleins“ und tourten gemeinsam mit dem Schauspieler Jens Stoffers durch Norddeutschland. Den phantasievollen Namen Tamalan ersann Stoffers dabei eher nebenbei, beim Putzen des Probenraums – ein klangvoller Theatername ohne wörtliche Bedeutung, aber mit hohem Wiedererkennungswert. Die erste Produktion wurde – wegen einer Schwangerschaft – ein Solo: „Der gestiefelte Kater“, in dem Ferner allein vier Figuren spielt, mit teilweise für das Publikum sichtbaren Rollen-

bei Aufführungen des „Froschkönigs“ bereits den Lichtfader bedienen. Er sollte einmal die Flashtaste drücken, wenn der Frosch an die Wand geworfen wird – das machte die Szene spannend. „Er hat dann ständig gedrückt, fand alles spannend – und wir hatten das ganze Stück über Geflacker“, schmunzeln die Eltern.

In den folgenden Jahren entstand fast jährlich ein neues Stück: 1997 „Rumpelstilzchen“ in Zusammenarbeit mit dem Hermannshoftheater, 1998 „Tischlein deck dich“ mit Moritz Berg, der heute erfolgreich im Film- und Fernsehgeschäft arbeitet, und 1999 schließlich „Rotkäppchen“ – das erste Stück, bei dem das Ehepaar gemeinsam als Duo auf der Bühne stand. Hier entstand auch ein Markenzeichen des Tamalan-Stils: Der Wolf wird von seinem eigenen Maul getrennt, um das Schreckliche der Figur für die Kinder zu entschärfen. „Dann schimpft er mit sei-

nem Maul: Du kannst ja gar nicht richtig zupacken“, erklärt Ferner die liebevolle Lösung.

Insgesamt zwölf Theaterstücke sind in 30 Jahren entstanden, dazu kommt ganz aktuell die neueste Produktion „Die Bremer Stadtmusikanten – Grad noch davongekommen“. Sechs der Stücke wurden ins Englische übersetzt und mit Begleitmaterial für den Schulunterricht versehen – ein Bereich, der durch Ruhlands Sprachhintergrund und die Unterstützung des Übersetzers Martin Dronsfield entstanden ist.

Unter den Produktionen finden sich ausschließlich Klassiker der Brüder Grimm: Froschkönig, Schneewittchen, Aschenputtel, Dornröschen, Rumpelstilzchen und weitere. „Unser Theater funktioniert auch deshalb so gut, weil wir bekannte Märchen spielen“, erklärt Ferner. „Es ist wie bei der Oper, die Story ist bekannt – aber man ist gespannt auf die Inszenierung. Und so kann die Oma dem Enkel schon vor dem Theaterbesuch den Handlungsablauf erklären.“

Alles selbst gemacht, die Theaterwerkstatt

Was das Tamalan-Theater von vielen anderen unterscheidet: Hier wird alles selbst produziert. Die Texte entstehen mit Reimlexikon und Diktiergerät, die Dialoge entwickeln sich während der gesamten Produktionszeit und werden stetig verändert, „bis Timing, Gags, Aussage und Rhythmus stimmen“. Die Musik wird selbst komponiert und eingespielt. Dies kann man auch im heimischen Tonstudio erkennen: Eine richtige Instrumentensammlung tut sich hier auf. Die Kostüme näht Anni Ruhland in der theatereigenen Kostümwerkstatt, wobei schnelle Wechsel eigene technische Lösungen erfordern. „Von Zauberkünstlern, die Quick-Change-Nummern aufführen, bekamen wir den Tipp, mit Magneten zu arbeiten“, verrät sie.

Die Bühnenbilder sind raffiniert multifunktional: Beim „Rumpelstilzchen“ verwandeln sich eine alte Torfkarre und eine

Klappleiter in Mühle, Thron, Strohkammer, Spinnrad und Schloss. „Nur unsere Logistik-Abteilung ächzt – diese Torfkarre ist extrem sperrig und lässt sich nicht zusammenklappen“, heißt es augenzwinkernd.

Die Mühen haben sich gelohnt: Die Theaterstücke sind mehrfach ausgezeichnet und wurden zu renommierten Theaterspielreihen und Festivals eingeladen – darunter „Kindertheater des Monats“ in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, „Frankfurter Flöhe“, „Kindertheater international“ in Ludwigshafen und der Festival-Sommer Köln. Ein besonderes Highlight: Beim Heideblütenfest in Schneverdingen sprangen die Tamalans kurzfristig für eine ausgefallene Theatergruppe ein – und spielten vor 5.000 Zuschauern.

Eine besondere Verbindung besteht seit rund 20 Jahren zum Theater Arlecchino in Basel. Zwischen Weihnachten und Neujahr gastierten die Tamalans dort 13 Jahre lang „en suite“ – einmal aufbauen, siebenmal spielen. Inzwischen haben sie mehrere Stücke an das Basler Theater weitergegeben. Im Jubiläumsjahr 2025 feierte dort das „Rumpelstilzli“ in Schweizerdeutsch Premiere.

Schulen als Bühne, die Nische nach Corona

Heute sind es viele Schulen, die das Tamalan-Theater buchen – und das hat sich als tragfähige Nische erwiesen. „Seit Corona hat sich das wirklich verändert. Kindertheaterspielreihen in Kultur- und Bürgerhäusern sind weggebrochen“, berichtet Ferner. „Aber in der Schule erreichen wir auch Kinder, die sonst nicht ins Theater gehen.“

Die Zukunft? „Wir machen uns natürlich Gedanken“, sagt Ferner, „Wie entwickelt sich die Kulturlandschaft? Ob wir in fünfzehn Jahren noch Kisten schleppen? Wir tingeln nach wie vor gerne, aber Zukunftsplanungen gehören auch zum Theatermanagement“. Das Basler Modell – Stücke an jüngere Schauspieler weiterzugeben – zeigt einen möglichen Weg.